

MEDARDO GÓMEZ bemüht sich deutlich um moderatere Töne, um Versöhnung und damit um die Pflege der zarten Pflanze »Frieden« in El Salvador. Dies ist ein wichtiges Anliegen und erfordert eine entsprechende theologische Reflexion. Ob dafür allerdings eine neue Theologie entwickelt werden muss, die auf die fundamentale befreiungstheologische »Option für die Armen« verzichtet, ist die Frage. GÓMEZ' »Theologie des Lebens« steht mit ihrer Spiritualisierung der Begriffe »arm« und »reich« in der Gefahr, die Gerechtigkeit dem Frieden zu opfern. Dies käme den »Herren der Welt« wahrscheinlich gerade recht, die Armen würden einmal mehr als ein »gekreuzigtes Volk« – so bezeichnete der in El Salvador 1989 ermordete Jesuit I. Ellacuría das arme Volk – im Stich gelassen.

Münster

Ludger Weckel

Müller, Karl / Ustorf, Werner (Hg.): *Einleitung in die Missionsgeschichte. Tradition, Situation und Dynamik des Christentums* (Theologische Wissenschaft, Bd. 18) Verlag W. Kohlhammer / Stuttgart-Berlin-Köln 1995; 291 S.

Der Titel dieses neuen missionsgeschichtlichen Sammelwerks weckt hohe Erwartungen: Nicht mit chronistischer Missionshistoriographie herkömmlicher Art, sondern mit einer Einleitung hat man es zu tun, in der nichts Geringeres als »Tradition, Situation und Dynamik des Christentums« zur Diskussion stehen, präsentiert von einem interkonfessionell und international zusammengesetzten Kollegium von siebzehn Autoren. Gemeinsam ist ihnen die Absage an bloße Wiederholung partikularer Modelle. Jeder weiß sich auf seine Weise der Perspektive einer »kulturell vielfältigen und daher polyzentrischen Weltkirche« verpflichtet, in der nicht Expansionsvorgänge zu registrieren sind, sondern »christentumsgeschichtliche Veränderungen oder Aufbrüche« aufgewiesen werden sollen (9f). Wieviel Spielraum in einem solchen Programm für die individuelle Wahrnehmung bleiben kann, zeigen beispielhaft die beiden Einführungsteile – der erste, von W. USTORF, mit einem vorwiegend programmatisch-kritischen Referat aus protestantischer Sicht, der andere, von KARL MÜLLER, mit gewohnt exakter, mehr deskriptiver Orientierung über den katholischen Bereich. Die weit ausgreifenden »Schlusserwägungen« von H. RZEPKOWSKI rollen gleichsam das gesamte Tableau noch einmal in theologischer Durchleuchtung auf, ein höchst anregend und kenntnisreich durchgeführter Arbeitsgang, den man sich allerdings ebenso, wenn nicht besser, am Anfang vorstellen könnte. USTORFS brillante Analyse, die streckenweise in harsche Abrechnung übergeht, soll damit nicht abgewertet sein. Kenner und Liebhaber werden beispielsweise der Demontage von Friedrich Fabri ebenso gern folgen wie der Wiederentdeckung eines hochrangigen ökumenischen Gesprächs über Christentum und moderne Welt aus den 1930er Jahren, dessen Stellenwert freilich zweifelhaft bleibt. Manches andere, das der Leser vielleicht erwartet, fällt der Selektion zum Opfer: Harnack oder Troeltsch werden ebensowenig genannt wie Beiträge von nicht-deutscher protestantischer Seite, etwa aus Skandinavien (B.G. Sundkler) oder den Niederlanden, aber auch aus Indien (M.M. Thomas u.a.), die an dem von USTORF diagnostizierten Umbruch gewiss auch ihren Anteil haben. Beiläufig wäre dann freilich zu fragen, ob nicht auch gleich, neben den siebzehn »Abendländern«, die viva vox der asiatischen und afrikanischen Welt authentisch hätte zu Wort kommen können.

Die Einzelbeiträge bleiben durchweg dem Leitgedanken der »Dynamik des Christentums in den Kontinenten« nichts Wesentliches schuldig und tun manchmal eher, zumal in den Anmerkungen, für den nicht-ingeweihten Leser des Guten zu viel. Die Autoren – leider nur mit Namen genannt,

ohne irgendwelche Erläuterungen über Herkunft, Laufbahn, Publikationen usw. – erweisen sich ausnahmslos als hervorragende Sachkenner, die jeweils den Gang der Dinge von den Anfängen bis in die Gegenwart mit sicherem Blick überschauen: »von der bloßen Verankerung des Christentums am Rande bis zu seiner Verwurzelung im Bewußtsein«, von der vorchristlichen bis zur nachchristlichen Erfahrung, von der »Missionarsgeschichte« bis zur »Missioniertengeschichte« (so beispielhaft E. NUNNENMACHER über Schwarzafrika in katholischer Sicht, 83, 94). Auch die scheinbar entlegenen Gebiete wie der Nahe Osten (J. MADEY), Nordafrika (L. HAGEMANN), Zentralasien (WASSILIOS KLEIN, der einzige orthodoxe Autor), kommen nicht nur voll zu ihrem Recht, sondern werden in einer Qualität behandelt, die auch in der Spezialliteratur nicht übertroffen wird. Der nur vier Seiten umfassende Beitrag über »Afrika – Die protestantische Anfangserfahrung« fällt als einziger aus diesem Rahmen, offenbar infolge eines Missverständnisses zwischen Autor und Herausgebern. Asien ist dann wieder durchweg in besten Händen – der Nordosten, d.h. Japan, China und Korea, bei H. WALDENFELS, Indien bei K. KOSCHORKE, der Südosten bei J. ROXBOROUGH. THEODOR AHRENS entfaltet für Ozeanien ein faszinierendes »Drama aus Mythos, Traum und biblischer Geschichte«, das in die Frage nach Identitätsverlust bzw. Identitätsgewinn mündet: »Wer wollen wir morgen sein?« (173). Vier Essays führen schließlich in den amerikanischen Großraum: Lateinamerika, mit meisterhafter Darstellung der »Bekehrung zu den Armen« und der Befreiungstheologie (GIANCARLO COLLET; die Frage, ob in einer notorisch ungerechten Welt die Gleichheit in der Armut Gerechtigkeit schaffen kann, wünschte man sich doch noch deutlicher gestellt), ebenbürtig ergänzt von protestantischer Seite (H.-J. PRIEN). Auf »Mission von Nordamerika aus« (ANGELYN DRIES) folgt ein besonders informatives Kapitel über die Missionsgeschichte der ethnischen Minderheiten in Nordamerika (CYPRIAN DAVIS). HUGH MCLEOD macht den Schluss mit einer Analyse der »Christlichen Erfahrung Europas 1789–1989«, wofür freilich doch etwas mehr Raum hätte zur Verfügung stehen müssen, damit nicht nur die großen Bewegungen der allgemeinen europäischen Geistesgeschichte, sondern auch die Besonderheiten der Geschichte der Missionen zu ihrem Recht kämen.

Für eine Neuauflage, die dem bedeutenden Werk hoffentlich zuteil wird, könnten folgende Änderungen in Betracht gezogen werden: ein neues protestantisches Schwarzafrika-Kapitel, möglichst mit Berücksichtigung der AUK (= Afrikanische Unabhängige Kirchen); Einbeziehung des heilenden Handelns in Mission und Kirche; Beseitigung von Überschneidungen (die Nestorianer-Mission muss nicht dreimal, Burma nicht zweimal behandelt werden, usw.); Erleichterung der Benutzung durch einheitliche Richtlinien für Fußnoten und Bibliografie; ausführlichere Register.

Corrigenda (in Auswahl): Statt »Malayapuram« lies »Mylapore« oder »Maiyilapuram« (104); statt »Bhareta« lies »Bharathas« (107); statt »1714« lies »1711« (108); statt »Orderic« lies »Oderic« (145); statt »Melaka« lies »Malakka« (147f); statt »Theodor und Franz Moher« lies »Theodor Näther und Franz Mohn« (211); statt »Dornhorn« lies »Dockhorn« (280 Anm. 64); Prof. John A. Mackay war nicht an der Universität Princeton, sondern war Professor und Präsident am Princeton Theological Seminary, 1936–59 (221). – Das Werk von James S. Dennis, *Christian Missions and Social Progress*, New York 1897ff, hat nicht zwei, sondern drei Bände, 1897–1906 (228 Anm. 19).

Folgende Titel sind in den Bibliografien nachzutragen: zu Ozeanien (177): Forman, Charles W., *The Island Churches of the South Pacific. Emergence in the Twentieth Century*, Maryknoll 1982. – Zur Missionsgeschichte der ethnischen Minderheiten in Nordamerika (244): González, Justo L., *Mañana. Christian Theology from a Hispanic Perspective*, Nashville 1990 (deutsche Übersetzung: Göttingen 1994).